Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 3.
Brieg, den 18. Januar 1822.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Johann Philipp Palm,
Buchhändler zu Nürnberg.
Auf Napoleons Befehl hingerichtet zu Braunau, den 26ten August 1806.

Der unglückliche Palm fiel als ein schuldloses Opfer der eisernen Tyrannei jenes frechen, scheuseligen Despoten, der überhaupt darin geschickt war, durch Schandthaten Möglichkeiten zu verhüten und Unmöglichkeiten wirklich zu machen.

Nicht bei Palm, sondern in einer bis jetzt noch unbekannten Buchhandlung erschien im Jahre 1806 die berichtigte Flugschrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung." Palm der Besitzer der Steinschen Buchhandlung, kannte ihren Inhalt selbst nicht, noch weniger aber den Verfasser derselben, und es war also ein bloßes Gerücht, daß er

 selbst

selbst Verleger gewesen, und darum erschossen worden sey, weil er den Verfasser nicht habe nennen wollen. Durch die Steinsche Buchhandlung kam ein Exemplar dieser Schrift an einen Augsburger Buchhändler. Bei diesem fanden sie einige französische Offiziers, die nicht säumten, dieselbe der französischen Regierung als eine Schrift anzuzeigen, die aufrührerische Gesinnungen verbreite. Wie natürlich rechtfertigte sich der Augsburger Buchhändler dadurch, daß die Steinsche Buchhandlung ihm diese Flugschrift zugeschickt habe, und der Verdacht fiel nun zunächst auf Palm. Während dieser auf der Duld oder Messe zu München war, schrieb ihm seine Frau von Nürnbeeg aus, welches damals schon von französischen Truppen besetzt war, daß vier schwarz gekleidete Herrn nach jener Schrift gefragt, und daß sie sich, nachdem sie alles genau durchsucht, wieder entfernt hätten. Palm war ruhig, weil er sich keiner Schuld bewußt war, und reiste wieder nach Nürnberg zurück. Hier bat er um gerichtliche Untersuchung, die ihm aber, aus unbekannten Gründen, nicht gewährt wurde. Jetzt erhielt er durch die Zeitungen die Nachricht, daß der Augsburger Buchhändler gefänglich eingezogen sey, und er entschloß sich, nach Erlangen, welches noch von Preußen besetzt war, zu flüchten. Die Liebe zu seiner Familie und zu seinen Geschäften trieb ihn jedoch schon nach einigen Tagen wieder nach Nürnberg zurück. Von nun an lebte Palm verborgen in seinem Hause. Eines Tages aber kömmt ein Bettelknabe zu ihm, mit den Zeugnissen meh-

mehrerer angesehenen Männer versehen, und begehrt ein Almosen für eine dürftige Soldaten-Witwe; jedoch verlangt er ausdrücklich, Palm selbst zu sprechen. Dieser ahnet nichts Arges, spricht mit ihm, und giebt ihm was er verlangt. Kaum aber hat sich der Knabe entfernt, so kommen zwei Gensd'armen in Palms Haus, gehen ohne Weiteres die zwei Treppen hinauf in Palms Zimmer und verlangen, daß er mit ihnen zum General gehen soll. Palm begleitet sie willig dahin.

„Woher haben Sie die Flugschrift erhalten?" frug ihn der General.

„Sie ist mir durch unbekannte Hand zugeschickt worden," entgegnete Palm. „Ich selbst kenne ihren Inhalt nicht."

„Nun gut," sprach jener, „so haben Sie so lange Hausarrest, bis Sie mir sagen werden, woher Sie die Schrift erhalten haben."

Die Gensd'armen führten ihn wieder nach Hause und blieben bei ihm; doch wurde er noch denselben Tag in ein Zimmer des Rathhauses gebracht, weil man sein Haus nicht fest und sicher genug für ihn fand.

Am andern Morgen forderte man von der trostlosen Gattin Palms die Besorgung eines Wagens, in welchem er nach Anspach zum Marschall Bernadotte gebracht werden sollte. Ihr Bitten war vergebens, und kaum bewirkte sie, daß ein Rechtsgelehrter ihren Mann begleiten durfte.

Bernadotte konnte in dem Schicksale Palms nichts ändern. Der Kaiser selbst hatte den Plan

schon

schon dazu gemacht, Europa ein warnendes Beispiel zu geben, unbekümmert ob an dem oder jenem; er brauchte ein Schlachtopfer, und der schuldlose Palm sollte es nun einmal werden. Der Unglückliche wurde nach Braunau in ein gemeines Gefängniß abgeführt, wo er am 22sten August anlangte. Hier wurde ihm nun der Prozeß gemacht, oder vielmehr, es wurde erst einige Tage mit dem Rechte gespielt, ehe man die längst beschlossene und befohlene Mordthat verübte. Man gewährte ihm nicht einmal einen Defensor, den man ihm doch verstattet zu haben, in öffentlichen Bekanntmachungen vorgab. Palm selbst vertheidigte seine Sache, und er war fest überzeugt, daß seine Unschuld siegen würde. Seine Gattin, die indeß mit Palms Freunden vereinigt alles aufgeboten hatte, ihn zu befreien, hatte aber schon die kurze und fürchterliche Antwort erhalten, daß alle Bemühungen vergeblich wären ihren Mann von dem Tode zu erretten.

Den 24sten und 25sten August wurde er wegen seines angeschuldigten Verbrechens vernommen, und nach dem dritten Verhöre glaubte er sich so gut gerechtfertigt zu haben, daß er in seine Lossagung keinen Zweifel mehr setzte, Am Morgen des 26ten Augusts erwachte er heiter, beschäftigte sich im Geiste schon mit seiner Abreise, sang sein gewöhnliches Morgenlied, und freute sich auf den ersten Augenblick, der ihn seiner Familie wieder zurückführen würde.

So verstrich der Morgen, bis die eilfte Stunde des verhängnißvollen Tages erschien. Der Kerker wurde geöffnet, und man führte ihn heraus auf den Hofraum. Palm freute sich, denn er glaubte nicht anders, als: die Stunde der Erlösung sey nahe, und werde ihm jetzt verkündigt werden. Jetzt trat ihm eine Magistratsperson entgegen und fing mit halb erstickter Stimme an zu lesen. Aber man las nicht von der glücklichen Heimkehr, nicht von dem Siege der Schuldlosigkeit — das Todesurtheil verkündigte man ihm, welches schon in drei Stunden an ihm vollzogen werden sollte. Palm stand wie vom Blitze getroffen; er rief zu Gott, und Thränen erstickten seine Worte. Nun forderte er einen Geistlichen. Ein französischer Offizier wurde sogleich zu dem katholischen Prediger Pöschl geschikt, ihn zu bitten, daß er dem Unglücklichen in seinen letzten Stunden beistehen möge. Er und der Prediger Gropp, beide Männer, die in mehr als einer Hinsicht öffentlich genannt zu werden verdienen, begeben sich in den Kerker. Palm saß in tiefes Nachdenken verloren; aber sein Gesicht erheiterte sich, als er die beiden würdigen Geistlichen herein treten sah. Obwohl er Protestant war, fand er in ihrem Umgange, in ihren religiösen Aufmunterungen und Andeutungen Trost und Beruhigung für die letzten Lebensstunden; ja es ergriff die drei wackern Männer schon in den ersten Augenblicken ihres Beisammenseyns eine wechselseitige freundschaftliche Zuneigung. Palm umarmte sie und vertraute ihnen seinen letzten Willen. Er zog seinen Trauring vom

Finger,

Finger, küßte ihn inbrünstig als den Stifter und den Zeugen seiner ehelichen Glückseligkeit, und gab ihn dann in die Hände des Predigers Pöschl, daß er ihn seiner Frau zum Andenken an ihn und seine Treue zusenden möge. Seine Taschenuhr vermachte er seinem Sohne. Nun bat er die Freunde, seiner Frau in seinem Namen aufzutragen, daß sie ihre Kinder die beiden Lieblingslieder „Alles ist an Gottes Segen ꝛc.“ und „Gottlob! nun ist es wieder Morgen ꝛc.“ auswendig lernen lassen sollte. In seinem ganzen Leben und auch während seiner jetzigen Leiden haben ihm diese Gesänge die süßeste Beruhigung gewährt. — Gern hätte er noch einmal das heilige Abendmahl empfangen; allein dieser Wunsch konnte ihm, da kein evangelischer Geistlicher in der Nähe war, nicht erfüllt werden. Die Zusicherung seiner Freunde, daß ihm sein Wille schon in Gottes Augen rechtfertige, tröstete ihn.

Es wurde ihm jetzt erlaubt, an seine Familie zu schreiben, wenn er ihr vielleicht noch Mittheilungen zu machen hätte. Er fand aber Bedenklichkeiten, Gebrauch von dieser Erlaubniß zu machen; denn er fürchtete, daß für seine Familie noch mehr Nachtheil daraus erwachsen könne, wenn er Wahrheit schreiben würde: allein der edle Gropp gab ihm das heilige Versprechen, daß ihm weder Güte noch Drohung und Gewalt, etwas von dem abnöthigen solle, was er ihm anvertrauen werde.

Palm knieete nieder und schrieb; aber die schmerzlichsten Gefühle überwältigten ihn so, daß er nur wenige Zeilen vollenden konnte. Er bat daher die

beiden

beiden Prediger, daß sie es an seiner Statt thun möchten.

Jetzt wurde an die Thür geklopft und gerufen, ob man fertig sey; es habe zwei geschlagen. Man bat sich noch einige Minuten aus; dann aber wurde die Thür geöffnet und der erste Befehl gegeben, dem unglücklichen Schlachtopfer die Hände auf den Rücken zu binden. Palm seufzte und sprach: „bin ich denn ein großer Uebelthäter, daß man mich wie den allergrößten Verbrecher behandelt? Ich werde und kann ihnen ja nicht entlaufen; denn ich weiß, von welchen und mit wie vielen Händen ich umgeben bin." Der tief erschütterte Pöschl eilte fort, um den Unglücklichen von dieser vermeintlichen Schande zu befreien, aber unverrichteter Sache kehrte er wieder zurück: denn es lag mit in dem Plane des Menschenverderbers, daß er gebunden werden mußte. Niemand war da, der dieses entehrende Geschäft über sich nehmen wollte; da lehnte ein Franzose sein Gewehr mit tückischer Gleichgültigkeit an die Wand und verrichtete das Henkergeschäft. Nun führte man Palm heraus und befahl, daß er sich, nebst den beiden Geistlichen, auf einen mit zwei Ochsen bespannten Wagen, auf den ein Brett in die Quere gelegt war, setzen sollte. Palm weigerte sich und meinte, daß seine Füße noch Kräfte genug besäßen, ihn bis zum nahen Ziele seiner Wallfahrt zu tragen. Auch die Geistlichen baten, ihm diesen Schimpf zu ersparen. Aber es war befohlen, und so blieb auch diese Bitte ihm unerfüllt. Pöschl bestieg zuerst den Wagen und nahm den zitternden

ternden Palm mit seinen Kollegen in die Mitte. Zwei französische Soldaten gingen zu beiden Seiten des Wagens und hielten die Stricke, die an Palms Arme befestigt waren. Alle Anstalten waren getroffen, einem möglichen Aufruhr zu begegnen; man hatte selbst Kanonen von den Wällen auf die Stadt gerichtet. Mit solchen Mitteln unterstützt das böse Gewissen seine Schandthaten. Eine Menge Volkes hatte sich um den Wagen versammelt. Was werden diese wohl von mir denken, sprach Palm, werden sie mich nicht für den größten Verbrecher halten? Lesen Sie die Antwort in ihren Thränen, antworteten ihm seine Begleiter. Palm äußerte, daß er sich in einer Rede an die versammelte Menge rechtfertigen wollte; allein die beiden Geistlichen widerriethen es ihm. War er denn auch nicht schon gerechtfertigt? —

Der Wagen hielt und Palm stieg herab. Man stellte es ihm frei, ob er mit offenen oder verbundenen Augen den Tod erwarten wollte. Palm wählte das Erstere; denn das Bewußtseyn seiner Unschuld stählte ihn gegen die Schmerzen eines unverdienten Todes: allein seine Freunde widerriethen es ihm, um aller Geisteszerstreuung vorzubeugen."

„Nun war es noch um ein Tuch zu thun", so fährt Herr Gropp in seinem Schreiben fort, „die Augen zu verbinden; denn mit seinem hatte Herr Palm noch eine andere Absicht, und ich hatte nur eines, und dieses beschmutzt bei mir. Zum Glücke aber hatte mein jüngerer Kollege, Hr. Pöschl, ein noch ganz reines bei sich, und bot selbes mit Vergnügen

gnügen dar. Dann übergab ihm Herr Palm erst das Seinige, nachdem er mit selbem noch seine Thränen getrocknet, und bat, solches seiner Frau zu überschicken, mit dem Beisatze, daß sie es zum Andenken wohl bewahren möchte, bis sie einander wieder sähen, weil es seine letzten Thränen enthalte, die er um Ihrer- und Seinetwegen vergossen habe. — Hr. Pöschl, über diesen Hergang der Geschichte innigst betroffen, konnte nicht mehr reden; er küßte, drückte unsern Verurtheilten, und ging weinend zurück. Es war also die Reihe an mir, dem der tiefe Schmerz, über die wärmste Theilnahme an dieser unschuldigen Ermordung ebenfalls das Herz gebrochen hatte, daß ich nicht reden konnte was ich noch reden sollte; dem unerachtet umarmte ich meinen unglücklichen Palm, der schon verbunden auf der Erde knieete und sein Ende erwartete; vermengte allda meine Thränen mit den seinigen, und stammelte ihm endlich noch wenige Trost- und Stärkungsgründe vor. Unter diesen empfahl ich ihm vorzüglich Verzeihung seiner Feinde, einen lebendigen Glauben mit festem Vertrauen auf die unendlichen Verdienste unsers Erlösers, und gänzliche Hingebung in den Willen Gottes mit aller Standhaftigkeit an dem Guten. Dann drückte ich ihm mein letztes Lebe wohl! ewig wohl! auf seine Lippen, bis er mir mit Dank erwiederte; und noch war ich nicht drei Schritte von ihm entfernt, so knallte es schon, und mein lieber Palm lag hingestreckt, aber nicht todt auf der Erde da. Himmel! schrie ich, er ist getroffen, aber nicht zum Tode. Sogleich

traten andere drei hervor, die ihr Ziel eben so wie die ersten verfehlten. Ach Gott! schrie ich abermals aus vollem Halse, Herr Major! was ist das? der Unglückliche lebt noch; machen Sie doch seinem Leiden ein Ende. Alles schrie und weinte. Nun kamen zween daher gelaufen und setzten ihr Gewehr, der eine zur Rechten und der andere zur Linkenr, hart an die Schläfe des halb todten und vor Angst ganz gewiß betäubten Mannes, wodurch selber natürlich in einem Augenblicke seinen Geist aufgeben mußte, weil sein ganzer Kopf zerschmettert wurde. Und so starb der edle Palm mit Großmuth wahrhaftig den Tod eines Märtyrers; die heißesten Segenswünsche von allen Anwesenden begleiteten ihn unter Millionen Thränen und Seufzern in eine bessere Welt, und allen, die ihn sahen oder auch nur von seinem Geschicke hörten, wird seine bereitwillige Unschuld und grausame Hinrichtung eben so, wie mir, ein unvergeßliches Andenken bleiben."

Anzeigen.

Bekanntmachung

Da nach des §phen 17 und 18 der neue Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 16ten May 1816 alle diejenigen Behörden, welche zu Haltung von Maaß und Gewicht verbunden, namentlich alle öffentliche Administrations-Bureaux, als Post-, Militair- und Civil-Magazin-Aemter, für Rechnung des Staats oder der Kommunen bestehende Debits-Comptoirs Forstämter, u. alle, welche zu öffentlicher Beglaubigung des Maaßes oder Gewichts angestellt sind, als Feldmesser, Kornmesser, Holzmesser, Vorsteher öffentlicher Waageanstalten 2c —, verpflichtet sind, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 Rtl, ihre Maaße und Gewichte alljährlich beim Aichungsamte revidiren zu lassen, welche Verpflichtung auch diejenigen Gewerbetreibenden trift, deren Maaße und Gewichte durch den Gebrauch oder Zufall unrichtig geworden; so machen wir hierdurch Jedermann auf die Beachtung dieser Vorschrift binnen vier Wochen, mit dem Bedeuten aufmerksam: daß nach Ablauf dieser Zeit bei Gelegenheit der Maaß- und Gewichts-Revisionen auch hierauf besonders wird gesehen werden. Brieg, den 29ten December 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Es sind durch den Armendiener Kretschmer zum Bau eines neuen evangelischen Schulhauses in Nieder-Kunzendorff bey Münsterberg 6 Rthlr. 1 sgl. Münz-Courant eingesammelt worden; wofür wir allen Denjenigen so hierzu beygetragen haben, unsern herzlichen Dank sagen. Brieg, den 11ten Jannuar 1822.

Der Magistrat.

An meine lieben Zuhörer!

Umstände machen es erforderlich, daß in den Monaten Januar und Februar nicht, wie in der Ordnung alle 14 Tage, sondern alle 3 Wochen Militairgottesdienst abgehalten werden soll. Es wird demnach nur den 20sten Januar und den 10ten Februar Militairgottesdienst Statt haben. Brieg, den 10. Jan. 1822.

Dr. Rubel, Königl. Divisions-Prediger.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulauer Gasse sub Nro. 200 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 304 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 11ten Februar 1822 früh um Zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 22ten November 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das sub No. 85½ hieselbst auf der Mühlgasse gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 461 Rthl. 4 gr. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und

zwar

zwar in termino den 13. December c., den 2. Januar 1822 und termino peremtorio den 25ten Januar 1822 Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-AssessorStancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Fundum dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 8ten November 1821.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 1ten Classe 45ter Lotterie fielen in mein Comptoir 30 Rthlr. auf No. 7235 — 20 Rthlr. auf No. 7238. 8563. — 15 Rthlr. auf No. 7281. 85. 9515. 72. 16603. 34. 24008. 13. 33931. 68. 78. und 58795. Die Erneurung der 2ten Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weiterem Anrechts ohnfehlbar bis zum 7ten Februar a. c. geschehen sein.

Königl. Preuß. Lotterie-Comtoir.

Böhm.

Anzeige.

Auf dem Lande, zwischen Oppeln und Krappitz, ist ein Obst- und Kuchel-Garten von bedeutender Größe, worinnen eingerichtete Fruchtbeete und ein volles Feld Spargel-Beete zu benutzen sind, aus freier Hand zu verpachten. Das Nähere erfährt man auf der Oppelnschen Gasse in No. 149. eine Stiege hoch.

Zu verkaufen

Die Garten-Possession No. 58. in der Neißer Vorstadt, auf der sehr lebhaften Neuhäusrr-Straße, ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Garten so wie das Haus, welches Vier heitzbare Piecen nebst Kammern, Keller geräumiger Boden-Kammern enthält, ist bequem, und im guten Baustande. Kouflustige können zu jeder Zeit das Locale in Augenschein nehmen. Kauf- und Zahlungs-Bedingungeu erfahren sie bey Unterzeichneter. Anfragen werden in postfreien Briefen ersucht.

Brieg, den 14ten Januar 1822.

W. verwittwete Rittmeister v. Reibnitz.

Zu verleihen.

Das auf der Langen-Gasse sub No. 329. gelegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bey der Eigenthümerin zu erfahren.

Bekanntmachung.

Daß von heute, als den 18ten d. M. an, täglich frische Fasten-Bräzeln zu baden sind, zeiget ergebenst hiermit an

der Bäckermeister Welz in der Aepfel-Gaße.

Anzeige.

Auf der Paulauer Gasse in No. 192 hae sich eine Gans eingefunden, die sich ber Eigenthümer derselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren daselbst abholen kann.

Verloren.

Vergangenen Dienstag Abends hat ein armer Mann einen schwarzen mit Pelz gefutterten Stutzhandschuh verloren. Man bittet den ehrlichen Finder desselben, ihn in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgasse in No. 60. ist eine Stube nebst Kammer zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen, das Nähere ist bey mir zu erfahren

Schultz, Bäckermeister.

Zu vermiethen.

Auf der Aepfel-Gasse No. 271. ist der Oberstock, nebst allem Zubehör zu vermiethen und auf Ostern zu bewohnen. Das Nähere erfährt man bey dem Eigenthümer selbst.

Springer sen. Glasermeister.

Brieglscher Marktpreis 1822. Preußisch Maaß.	12. Januar Böhmst. sgr.	Mz Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	116	2	6	3 3/7
Malzweitzen	100	1	27	1 5/7
Gutes Korn	72	1	11	1 5/7
Mittleres	70	1	10	—
Geringeres	68	1	8	10 2/7
Gerste gute	50	—	28	6 6/7
Geringere	48	—	27	5 1/7
Hafer guter	27	—	15	5 1/7
Geringerer	25	—	14	3 3/7
Die Metze Hirse	20	—	11	5 1/7
Graupe	16	—	9	1 5/7
Grütze	28	—	16	—
Erbsen	6	—	3	5 1/7
Linsen	10	—	5	8 4/7
Kartoffeln	2 1/2	—	1	5 1/7
Das Quart Butter	17	—	9	8 4/7
Die Mandel Eyer	6 1/2	—	3	8 4/7